



Modellierte Tradition

Was NRW mit Preußen zu tun hat

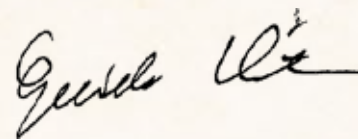
LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

GRUSSWORT

75 Jahre Nordrhein-Westfalen – unser Land feiert dieses Jahr ein besonderes Jubiläum. Und wir, das LWL-Preußenmuseum Minden und die Landeszentrale für politische Bildung, machen Nordrhein-Westfalen aus diesem Anlass ein besonderes Geschenk. Eine kleine, aber feine und leicht transportierbare, anregende und unterhaltsame Wanderausstellung, die beginnend in Minden am nordöstlichen Zipfel des Landes mehr als ein Jahr lang in allen Regierungsbezirken präsentiert wird. Eine historische Ausstellung, in der es aber entgegen möglicher Erwartungen gar nicht um die letzten 75 Jahre zwischen Rhein und Weser geht, sondern um Preußen.

Preußen? Da denkt man unweigerlich an Pickelhaube, Kaiser, Obrigkeitsstaat, Militärparaden und Kasernen, aber nicht an Nordrhein-Westfalen. Und doch ist unser heutiges NRW ohne Preußen nicht denkbar. Ab 1815 gab es dem Rheinland und Westfalen erstmals feste administrative Strukturen, es prägte und formte die Verwaltung bis heute, schuf die Voraussetzungen für eine umfassende Industrialisierung und gesellschaftliche Modernisierung und förderte und provozierte neue Identitäten und Mentalitäten. Und wegen bzw. gegen Preußen kam es in der Weimarer Republik zu Überlegungen einer Neugliederung des deutschen Westens, aus denen die Briten 1946 das neue Land Nordrhein-Westfalen zusammenfügten. Das alles zeigen wir Ihnen in einer außergewöhnlichen Form, mit einem leichten Augenzwinkern und doch seriös und zuverlässig. Viel Spaß beim Entdecken heute eher unbekannter, übersehener oder vergessener preußischer Traditionen in Nordrhein-Westfalen!



Dr. Guido Hitze
Landeszentrale für politische
Bildung Nordrhein-Westfalen



Dr. Sylvia Necker
LWL-Preußenmuseum Minden

HISTORISCHER HINTERGRUND. KRIEGSKIND NRW

Nordrhein-Westfalen ist ein Kriegskind, das ohne den Zweiten Weltkrieg nicht das Licht der Welt erblickt hätte. Geburtshelfer sind im Sommer 1946 die Briten, die nach dem Krieg die Trümmer des Dritten Reichs beseitigen und die Grundlagen für ein lebens- und überlebensfähiges Land legen wollen. Doch die Zusammenhänge reichen deutlich weiter in die Geschichte und zeigen, dass Nordrhein-Westfalen nicht nur das Kind eines einzigen Krieges ist.

Die ersten Weichen werden bereits 1815 auf dem Wiener Kongress gestellt. Nachdem Napoleon niedergelassen ist, begeben sich die Siegermächte

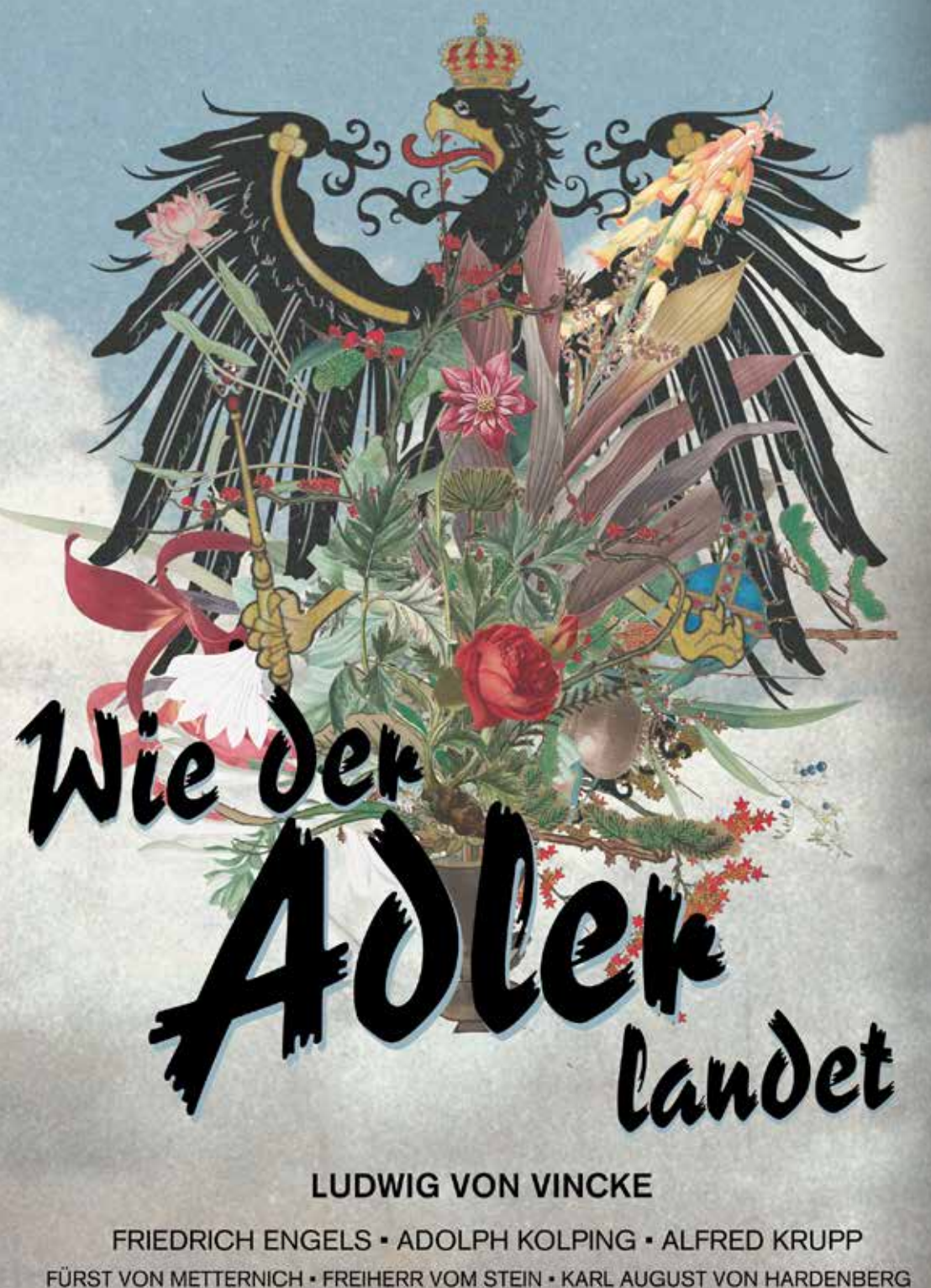
darin, Europa neu aufzuteilen. Als ein Ergebnis daraus fasst Preußen weiter Fuß im Westen und Westfalen und Rheinländer ereilt das gleiche Schicksal: Sie sind nun preußische Untertanen. Beide Provinzen werden nach preußischen Verwaltungsideen durchorganisiert und verstärken die Vormachtstellung Preußens in Deutschland. Wesentlich trägt dazu die Industrialisierung bei, die mit dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet ein neues Kraftzentrum erhält.

Im Deutschen Kaiserreich, das aus dem Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 hervorgeht, wird die preußische Vormachtstellung innerhalb des

Reiches weiter verfestigt. Zwar geschieht noch in der Endphase des Ersten Weltkriegs Revolutionäres: Die Monarchie wird abgeschafft und die Republik ausgerufen. Man tauscht nun seinen Kaiser gegen einen Reichspräsidenten aus, es bleibt aber bei der starken Stellung Preußens im Reich. Daran ändert sich auch in der Weimarer Republik nichts, die weiterhin an die territorialstaatliche Ordnung des Kaiserreichs anknüpft.

Im sogenannten Preußenschlag wird die demokratische

preußische Regierung 1932 zwar der direkten Kontrolle der Reichsregierung unterstellt, formal existiert der Staat im Dritten Reich und bis nach dem Zweiten Weltkrieg aber weiter. Erst 1947 löst der Alliierte Kontrollrat auf, was von Preußen noch übrig ist. Die Briten schaffen in ihrer Besatzungszone jedoch schon vorher Fakten. Aus den ehemaligen Provinzen Westfalen und Rheinland wird im Sommer 1946 das neue Land Nordrhein-Westfalen.



WIE DER ADLER LANDET

Fürst von Metternich (Buch/Idee)

Freiherr vom Stein (Regie)

Karl August von Hardenberg (Regie)

Ludwig von Vincke (Hauptrolle)

Friedrich Engels (Nebenrolle)

Adolph Kolping (Nebenrolle)

WIE DER ADLER LANDET

Preußens Aufbruch in den Westen: Die Geschichte einer Beziehung, arrangiert am grünen Tisch. Das Drehbuch schreibt der österreichische Kanzler Metternich, Regie führen die preußischen Reformer Stein und Hardenberg. Sowohl für das Haus Hohenzollern als auch für die Untertanen im Rheinland und in Westfalen ist es eine Liaison mit wechselseitiger Ablehnung und Annäherung. Es kommt zu einem Ringen um verordnete Identität und gefühlte Andersartigkeit. Konflikte sind da vorprogrammiert.

In „Wie der Adler landet“ brilliert Ludwig von Vincke in seiner Hauptrolle bei der Durchorganisation und Verschmelzung der vorherigen kleineren Einzelstaaten zu preußischen Provinzen. In den Nebenrollen verkörpern bekannte Akteure wie der Unternehmersohn und kommunistische Philosoph Friedrich Engels, der katholische Geistliche und „Gesellenvater“ Adolph Kolping und der Industrielle Alfred Krupp die Umwälzungen, die die Hohenzollern zu beherrschen und zu steuern versuchen.

Die Zugehörigkeit zum Königreich Preußen bringt für

die Territorien im Westen neue staatliche Strukturen: Provinzen, Regierungsbezirke und Stadt- und Landkreise dienen der Reformierung und Modernisierung der Verwaltung. Königliche Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Landräte kommen ins Amt, werden von der Bevölkerung aber nicht unbedingt immer mit offenen Armen empfangen. Sie sorgen in vielerlei Hinsicht für neue Verhältnisse – positiv wie negativ. Die preußischen Reformer Stein

und Hardenberg haben bereits vor 1815 die Grundlagen für den Wandel Preußens vom Agrar- zum Industriestaat gelegt. Im Westen des Königreichs ebnen sie nun den Weg für eine rasante wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung. Ludwig von Vincke, ebenfalls einer der Reformer, wird erster Oberpräsident der Provinz Westfalen und hat maßgeblichen Anteil an ihrer staatlichen Ausprägung.



UNTER EINER HAUBE

Jeck (Hauptrolle)
Kiepenkerl (Hauptrolle)

UNTER EINER HAUBE

Der westfälische Bauer, der Jeck in Köln, der Kiepenkerl im Münsterland oder der Kumpel im Kohlenpott – sie alle sind Preußen, wenn auch nicht unbedingt aus Überzeugung. Seit 1815 sind sie alle Untertanen desselben Königs, der später auch noch ihr Kaiser wird. Kleinster gemeinsamer Nenner ist die Preußenhaube, unter der man seit 1815 lebt. Ironischerweise lässt diese Gemeinsamkeit fortan aber viele Andersartigkeiten zutage treten und so spielen sich im rheinisch-westfälischen Hause Szenen einer Ehe ab.

Unter der staatlich vereinigten Pickelhaube treffen unterschiedliche Traditionen und

Mentalitäten aufeinander: Westfälische Sturheit und rheinischer Frohsinn ziehen sich mal an und stoßen sich mal ab. „Unter einer Haube“ erzählt die Geschichte einer vorsichtigen Annäherung, von Heimat und Identität – ohne Drehbuch und Regisseur, aber mit Darstellern, die Kultstatus genießen wie der Kölsche Jeck oder der Münsterländer Kiepenkerl. Prädikat: wertvoll!

Mit der Einführung einer neuen Provinzialordnung Ende der 1880er Jahre erhalten Westfalen und Rheinland in Form der Provinzialverbände jeweils kommunale Selbstverwaltungen mit einem Provinziallandtag und einem Landesdirektor oder Landeshauptmann an der

Spitze. Ausgehend davon bilden sich neue Identitäten heraus: Rheinländer wie Westfalen entwickeln unter preußischer Herrschaft so etwas wie ein Identitätsbewusstsein, das es so vorher nicht gegeben hat.

Die Industrialisierung spielt für diese Entwicklung eine entscheidende Rolle. Sie lässt im rheinisch-westfälischen Ruhrgebiet ein Berufsethos entstehen, das für die nächsten Jahrzehnte und bis in die Gegenwart ganz entscheidenden Anteil am Aufbau eines eigenen regionalen Selbstverständnisses hat.

Nicht zu vergessen ist der Einfluss der neuen Verhältnisse auf den Alltag der Menschen, auf Kirche und Schule, auf Sport und Geselligkeit, auf die Mentalitäten, die Bräuche und Traditionen, auf Schützenwesen und Karneval. Ist all das auch schon lange vorhanden, so wird es erst jetzt zur durchorganisierten Vereinsangelegenheit – auch dies mit durchaus ambivalenten Zügen in einer Mischung aus Bewunderung und Ironisierung der preußischen Einflüsse.



ANYTHING

Flows

ANYTHING FLOWS

Hans Baumann (Buch/Idee)

Hermann Pünder (Regie)

Konrad Adenauer (Hauptrolle)

Hans Luther (Nebenrolle)

Carl Severing (Nebenrolle)

Heinrich Drake (Nebenrolle)

KONRAD ADENAUER
CARL SEVERING

HANS LUTHER
HEINRICH DRAKE

HANS BAUMANN

HERMANN PÜNDER

ANYTHING FLOWS

Wie so oft ist es die Arbeit, die zusammenführt. Westfalen und Rheinland lernen sich bei der Industrialisierung des Ruhrgebiets kennen und sind seither wirtschaftlich untrennbar miteinander verbunden. Gewachsene Traditionen und die politischen Verhältnisse erschweren ein Zusammenwachsen, doch um die Internationalisierung des Ruhrgebiets zu verhindern, werden die Nord-Rheinprovinz und Westfalen 1946 zu Klammern für das neue Land. Dabei kommt ihnen zugute, dass bereits die Weimarer Republik passende Entwürfe diskutiert hat.

Als Regisseur greift Hermann Pünder auf Ideen von Hans Baumann und anderen zurück und lässt in „Anything flows“ seine Starbesetzung rund um Hans Luther, Konrad Ade-

nauer, Carl Severing und Heinrich Drake heftig um ein Ergebnis streiten, dessen Potential vielleicht erst in Zukunft richtig geschätzt wird.

Dreh- und Angelpunkt bei allem ist das Ruhrgebiet. Die Industrialisierung mit ihren sozialen und politischen Begleiterscheinungen wirkt sich im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert mit dem Entstehen der Schwerindustrie auf das gesamte Deutsche Reich aus – in ihren Erfolgen ebenso wie in ihren Schattenseiten.

In Handel, Industrie und Verkehr setzt eine bisher nicht gekannte Modernisierung und Urbanisierung ein, wobei gerade die wirtschaftliche Entwicklung des rheinisch-westfälischen Industriegebiets gewaltig an Fahrt aufnimmt. So wird die Indus-

trialisierung dieser Region zum Motor für ganz Preußen und das Deutsche Reich und verändert nicht nur die wirtschaftlichen, sondern auch die sozialen Verhältnisse. Die Wirkung der Ideen und Aktivitäten eines Friedrich Engels oder Adolph Kolping sind ohne die mit der Industrialisierung verbundenen Problematiken für die Arbeiter nicht denkbar. Dabei rückt auch die soziale Frage ins Scheinwerferlicht. In der Weimarer Republik führt dies zu der Einsicht, dass die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnisse Reformen erfordern.

Forderungen und Ideen zur Neugliederung des Reiches gibt es seit 1919. Vorangetrieben auch und besonders von der Wirtschaft mündet dies in die sogenannte Reichsreformdebatte, die zwischen 1928 und 1930 in Berlin und im Reich in-

tensiv geführt wird, ohne dass sie zu einem Abschluss kommt. Das Aufgehen Preußens im Reich wird dabei ebenso diskutiert wie die Stärkung der Selbstverwaltung der Provinzen innerhalb Preußens bis hin zu ihrer Umwandlung in eigenständige Länder. Nicht wenige Pläne schlagen eine Zusammenlegung der politisch und administrativ getrennten preußischen Westprovinzen zu einer vereinigten rheinisch-westfälischen Wirtschaftsprovinz vor. Um genauere Grenzziehungen geht es aber noch nicht. Die unterschiedlichen und oft sehr gegensätzlichen Interessen der Beteiligten und Betroffenen, die insgesamt instabilen politischen Verhältnisse und schließlich das Aufkommen des Nationalsozialismus verhindern eine Realisierung all dieser Pläne.

NICHTS NEUES' IM WESTEN?

BRIAN ROBERTSON

RUDOLF AMELUNXEN
ROBERT LEHR
KARL ZUHORN
HERMANN PÜNDER
CARL SEVERING
HERMANN HÖPKER-ASCHOFF

NICHTS NEUES IM WESTEN?



Karl Zuhorn (Buch/Idee)

Brian Robertson (Regie)

Rudolf Amelunxen (Hauptrolle)

Robert Lehr (Hauptrolle)

Hermann Höpker-Aschoff (Nebenrolle)

NICHTS NEUES IM WESTEN?



Westdeutschland, Frühsommer 1946: Auf dem politischen Parkett spielen sich dramatische Szenen ab. Es geht um die Lebensfähigkeit des zukünftigen Landes, aber auch um Politik und Macht. „Nichts Neues im Westen?“ widerlegt den verbreiteten Mythos britischer Exklusivrechte an der sogenannten „Operation Marriage“ und geht der Frage nach, welchen Anteil deutsche Akteure und frühere Debatten an der Gründung des neuen Landes haben.

Mit der Vereinigung von Rheinland und Westfalen inszeniert Regisseur Brian Robertson zwar keine neue Idee, aber in der Besetzung mit Robert Lehr, Hermann Pünder, Karl Zuhorn, Rudolf Amelunxen, Carl Severing und Hermann Höpker-Aschoff wird die Gründung von Nordrhein-Westfalen zu einem

denkwürdigen Ereignis. Konrad Adenauer hat hierbei nur einen kurzen Gastauftritt, der aber seine Eignung und Bereitschaft für größere Rollen erkennen lässt.

Die verheerenden Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs bringen Ideen zurück auf die Tagesordnung, die bereits in der Reichreformdebatte der 1920er Jahre diskutiert wurden. Beteiligt daran sind eine ganze Reihe von Persönlichkeiten, die nun nach der Zeit des Nationalsozialismus in den noch-preußischen Provinzen im Westen von der britischen Besatzungsmacht eingesetzt werden. Sie bilden das Grundpersonal des politischen Neubeginns in der Nord-Rheinprovinz und Westfalen und bringen es im Land und später in der Bundesrepublik zum Teil zu höchsten Staatsämtern.

Ihre Kenntnisse der Pläne der Weimarer Republik können durchaus als Blaupausen verstanden werden, die die britische Entscheidung beeinflussen, wenn nicht sogar vorstrukturieren. Es kann also mitnichten von einem mehr oder weniger zufälligen Zuschnitt des neuen Landes Nordrhein-Westfalen gesprochen werden.

Dennoch: Die Ansichten und Absichten der Briten wie der Deutschen sind durchaus nicht einheitlich. Auf britischer Seite lässt die internationale Perspektive als Besatzungsmacht, ihre Bewertung der unterschiedlichen alliierten Interessen sowie der deutschen Hoffnungen und Wünsche in London ein Bild entstehen, das mit dem der Militärregierung vor Ort nur teilweise übereinstimmt.

Auch auf deutscher Seite prallen unterschiedliche regionale Befindlichkeiten und politische Perspektiven im Rheinland und in Westfalen aufeinander. Hinzu kommen Einflussversuche

einzelner Politiker auf den Entschluss der Briten. Deren Entscheidung für den Zusammenschluss der beiden Provinzen zu einem Land und damit die Umklammerung des Ruhrgebiets erweist sich daher im Rückblick als eine mögliche, aber nicht unbedingt die einzige Lösung.

Einzelne Politiker werben sehr intensiv für die Verschmelzung der Nord-Rheinprovinz und Westfalens, andere lehnen sie strikt ab. Allen wird jedoch, und wenn auch erst im Nachhinein, bewusst, dass das rheinisch-westfälische Industriegebiet mit seiner wirtschaftlichen Entwicklung den Ankerpunkt für die Gründung des Landes Nordrhein-Westfalen bildet. Der Zusammenschluss von Rheinland und Westfalen ist damit einerseits zwar Ausdruck einer historisch gewachsenen gegenseitigen Abhängigkeit, gleichzeitig ist er aber auch die Garantie des Erhalts der jeweiligen territorialen Integrität.



GUTGEGANGEN

Die „Operation Marriage“, die Bezeichnung der Briten für die Vereinigung der ehemaligen Provinzen Westfalen und (Nord)Rheinland, ist zwar eine britische Entscheidung aus der Situation des Jahres 1946 heraus, letztendlich ist sie aber eine Konsequenz der historischen Ereignisse, Weichenstellungen und Entwicklungen seit 1815.

Anfang 1947 bekommt das Kriegskind NRW mit dem Land Lippe dann noch ein Familienmitglied, doch das steht auf einem anderen Blatt. In den folgenden mehr als 75 Jahren nach

der Entscheidung zur Gründung des Landes Nordrhein-Westfalen wird die Geschichte einen ruhigeren Verlauf nehmen als in den über 130 Jahren zuvor. Dies ist sowohl den internationalen Konstellationen als auch der Verankerung von Demokratie und Rechtsstaat in Deutschland zu verdanken. Wahrscheinlich können die Westfalen deshalb in diesem Fall der Kölschen Weisheit zustimmen, die da heißt: „Et hätt noch immer jot jejange.“ Nicht immer, aber hier bestimmt.

LESETIPPS

Faust, Anselm/Andernach, Norbert/Lück, Dieter (Hg.):
Nordrhein-Westfalen. Landesgeschichte im Lexikon,
2. Auflage, Düsseldorf 1994.

Hitze, Guido:

Am Anfang war Weimar. Alte und neue Erkenntnisse und Quellen zur Neubildung der Länder nach 1945 unter besonderer Berücksichtigung Nordrhein-Westfalens, in:
Historisch-Politische Mitteilungen. Archiv für Christlich-Demokratische Politik 27 (2021), S. 181–264.

Möhlich, Georg/Veltzke, Veit/Walter, Bernd (Hg.):

**Rheinland, Westfalen und Preußen.
Eine Beziehungsgeschichte**, Münster 2011.

Ribhegge, Wilhelm:

Preußen im Westen. Kampf um den Parlamentarismus in Rheinland und Westfalen 1789–1947, Münster 2008.

Sensen, Stephan et al. (Hg.):

Wir sind Preußen. Die preußischen Kerngebiete in Nordrhein-Westfalen 1609–2009, Essen 2009.

Veltzke, Veit (Hg.):

Spuren Preußens in Nordrhein-Westfalen, Minden 1992.

IMPRESSUM

Begleitheft zur Ausstellung

Modellierte Tradition. Was NRW mit Preußen zu tun hat.

Ein Kooperationsprojekt des LWL-Preußenmuseums Minden mit der Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen und der Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen, 2021-2022.

Herausgeber

LWL-Preußenmuseum Minden

Idee und Konzeption

Dr. Sylvia Necker, André Siegel, Doris Wermelt

Texte

Prof. Dr. Jürgen Brautmeier, Dr. Guido Hitze, Dr. Sylvia Necker,
André Siegel, Doris Wermelt

Lektorat und Redaktion

André Siegel, Doris Wermelt

Gestaltung

Max Hänisch, by fair means, Bad Tölz

© 2021, LWL-Preußenmuseum Minden



Besuchen Sie auch das Digitelling zur Ausstellung:

lwl-preussenmuseum.de/de/digitales/digitelling-modellierte-tradition

LWL-Preußenmuseum Minden

Simeonsplatz 12

32427 Minden

Tel +49 (0)571 837280

Staatskanzlei
des Landes Nordrhein-Westfalen



**demokratie
leben**

Landeszentrale
für politische Bildung
Nordrhein-Westfalen



9 783949 784002